



Lotto – Spiel mit dem Zufall

Zufall bedeutet, dass etwas völlig unvorhersehbar ist. Dennoch hat der Mensch die Angewohnheit, die Welt zu ordnen und auch bei zufälligen Dingen nach Regeln zu suchen, um sich zurechtzufinden. Man kann sagen, das Gehirn sorgt so für „Ordnung“. Das ist manchmal hilfreich, bei Glücksspielen bringt das aber nichts, weil dort allein der Zufall regiert.

Fällt bei einem Münzwurf zufällig mehrmals hintereinander „Kopf“, glauben viele Menschen meistens nach drei- bis viermal „Kopf“ hintereinander, dass als nächstes „Zahl“ kommen müsste.

Doch das ist ein Irrtum, denn Münzen wissen nicht, dass nach mehrmals „Kopf“ wieder einmal „Zahl“ dran wäre. Münzen haben kein Gedächtnis!

Dies gilt auch für Lottokugeln. Die Ziehung von Lottozahlen ist rein zufällig und folgt keiner Regel. Deshalb hilft es auch nicht, bestimmte Zahlen zu tippen, wie Geburtstagsdaten, Glückszahlen oder Zahlen, die sehr selten gezogen werden. Die Chance, dass eine getippte Zahlenreihe richtig ist, ist immer gleich und sehr gering.

Wusstest du, dass 6 Richtige im Lotto (bei einem Tipp) viel unwahrscheinlicher sind, als ...



- ... dass man innerhalb eines Jahres in Deutschland vom Blitz getroffen wird?
- ... eine Frau Fünflinge bekommt?
- ... zwei Schüler in einer Klasse am selben Tag Geburtstag haben?

Lotto zu spielen, hilft kaum dabei, reich zu werden. Das ist ja auch logisch, denn wenn alle Mitspieler den großen Gewinn absahnen würden, wären Lottoveranstalter sehr schnell pleite. Tatsächlich wird in Deutschland nur knapp die Hälfte des eingesetzten Geldes als Gewinn ausgezahlt. Die andere Hälfte der Einnahmen bekommen der Staat, die Bundesländer und die Lotterunternehmen.

Übrigens: Das Prinzip „nicht jeder kann gewinnen“ gilt auch für Casinospieler. Im Jahr 2009 haben die drei Spielbanken in Baden-Baden, Konstanz und Stuttgart zusammen 68 000 000 (68 Millionen) Euro eingenommen. Das ist genau das Geld, das Spieler dort verloren haben.



„Ich wollte eigentlich nur mal kurz zocken ...“

Lasse (Name von der Redaktion geändert) ist glücksspielsüchtig. Über ein Jahr lang hat er gespielt und dabei sein ganzes Taschengeld und Gespartes verloren.

Lasse ist 15. Wir treffen ihn mit seinen Eltern in der örtlichen Suchtberatungsstelle. Er wirkt sehr unglücklich und in sich gekehrt während unseres Gesprächs.

Lasse berichtet, wie alles begann: „Vor über einem Jahr bin ich im Internet auf eine Casino-seite gestoßen. Man konnte dort einfach so aus Spaß alle möglichen Glücksspiele spielen, ohne richtiges Geld einzusetzen. Ich habe das Pokerspielen ausprobiert und gemerkt, dass ich richtig gut darin war! Da dachte ich, ich könnte doch auch mal um echtes Geld spielen. Ich wollte nur mein Taschengeld ein wenig aufbessern.“

Lasse erzählt, dass er bei seinem ersten Pokerabend im Internet 60 Euro gewonnen hat. Danach hat er immer mal wieder gespielt, mal gewonnen und mal verloren. Damals kam ihm sein Verhalten unproblematisch vor. Er glaubte, so schlau und geschickt zu sein, um fast alle anderen Spieler schlagen zu können.

Irgendwann pokert Lasse fast jeden Abend heimlich am PC seines Vaters. An manchen Abenden verliert er sein ganzes Taschengeld. Er sagt: „Ich wollte das Geld zurückgewinnen, das ich verloren hatte, verlor aber immer nur noch mehr.“ Die Verlockung, doch noch zu gewinnen, war aber so groß, dass Lasse immer wieder spielte. „Ich habe manchmal überhaupt nicht mehr gemerkt, wie viele Stunden ich bereits zockte, ich war wie im Rausch. Ich habe einfach nicht gemerkt, dass ich überhaupt nichts mehr unter Kontrolle hatte.“

Seinen Freunden fällt auf, dass er kaum mehr Zeit für die Clique hat und sich für nichts mehr interessiert. Auch in der Schule wird Lasse schlechter, weil er sich nicht konzentrieren kann. Er ist unruhig, nervös und wartet darauf endlich wieder daheim zu sein, um spielen zu können.



Lasses Geschichte

Mit dem Geld, was ihm seine Mutter für das Mittagessen mitgibt, lädt er regelmäßig sein Prepaidguthaben auf. Bei Freunden leiht er sich Geld unter dem Vorwand, seine Geldbörse vergessen zu haben. Seiner Oma erzählte er, er bräuchte Geld für den nächsten Wandertag. Lasse sagt: „Zu dem Zeitpunkt hatte ich keine Hemmungen, andere anzulügen. Heute schäme ich mich. Ich habe ständig Angst, den Leuten, denen ich Geld schulde, in die Augen gucken zu müssen.“

Eines Tages hätte er fast seine Mutter beklaut, wenn sie nicht rechtzeitig ins Zimmer gekommen wäre. Da erzählte er seinen Eltern endlich die Wahrheit.

Lasse und seine Eltern fanden schließlich Hilfe in einer Suchtberatungsstelle. Er lernte dort, wie er dem Spielen widerstehen kann. Mittlerweile spielt er seit vier Monaten nicht mehr. Lasse sagt, es sei ein harter Weg, er müsse immer an sich arbeiten. Er sei häufig gereizt, traurig und nervös. Die Leute in der Beratungsstelle bezeichnen das als Entzugssymptome. Die sind typisch, nicht nur bei Drogensucht, sondern auch bei Glücksspielern.

Lasse sagt: „Ich hätte nie mit dem Mist anfangen sollen. Ich hab mir so viel kaputt gemacht, meine Eltern beklaut und meine Freunde belogen. Aber ich hab's am Anfang einfach nicht gecheckt, wie gefährlich sowas werden kann.“ Lasse hofft, irgendwann wieder ein glücksspielfreies, glückliches Leben zu führen. Er weiß, dass der Weg, der vor ihm liegt, sehr schwer ist. Aber er hat jetzt den Willen, es zu schaffen.



Kurzfragebogen Glücksspielsucht

Glücksspieler können mit diesem Fragebogen selbst prüfen, ob ihr Spiel noch im grünen Bereich ist oder schon gefährliche Ausmaße angenommen hat. Stell dir nun einmal vor, du bist Lasse. Versetze dich in Lasses Situation und beantworte folgende Fragen aus seiner Sicht.

	JA	NEIN
Hast du beim Glücksspiel schon mehr Geld gesetzt, als du es dir eigentlich leisten konntest?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Hast du schon versucht, weniger zu spielen – aber es hat nicht geklappt?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bist du zu zappelig oder gereizt, wenn du weniger oder gar nicht spielst?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Haben deine Freunde oder Familienmitglieder dich schon mal kritisiert wegen deines Spielens?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Hast du dich schon mal schuldig gefühlt, weil du spielst?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Hast du schon mal versucht, verlorenes Geld durch neues Spielen zurückzugewinnen?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Hast du schon erfolglos versucht, deine Glücksspielzeit zu verringern oder gar nicht zu spielen?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Hast du dir schon mal Geld geliehen, um spielen zu können?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Hast du etwas Illegales getan, um an Geld fürs Spielen zu kommen?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Hast du andere Leute schon mal um Geld gebeten, um deine Spielschulden zu bezahlen?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Für jedes Kreuz bei „JA“ bekommst du einen Punkt:	_____	

Quelle: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2009).
Total verzockt?! Infos zur Glücksspielsucht für Jugendliche und junge Erwachsene. BZgA: Köln.



Risikomerkmale von Glücksspielen

Risikofaktor: Verfügbarkeit

Glücksspiele, die überall, an jedem beliebigen Tag und zu jeder Uhrzeit gespielt werden können, sind besonders suchtfördernd, weil der Spieler keine großen Hindernisse überwinden muss, um spielen zu können. Das heißt, er muss sich nicht an einen bestimmten Ort begeben oder eine bestimmte Uhrzeit abwarten. Immer, wenn ihn die Versuchung überkommt, kann er seiner Spielsucht nachgeben.



Risikofaktor: Aktive Beteiligung des Spielers

Glücksspiele, bei denen der Spieler aktiv etwas tun muss (z.B. einen Hebel bewegen, würfeln oder Ähnliches), sind besonders suchtfördernd, denn diese Spiele geben ihm das Gefühl, das Spielergebnis beeinflussen zu können. Der Spieler vergisst dann, dass das Spielergebnis rein zufällig ist und bildet sich ein, er müsse nur noch mehr „üben“, um zu gewinnen. Deshalb spielt er immer mehr, um vermeintlich besser zu werden.



Risikofaktor: Fast-Gewinne

Wenn es einem während eines Glücksspiels oft so vorkommt, als wäre man ganz knapp am Gewinn dran, dann wird immer weiter gespielt nach dem Motto: „In der nächsten Runde klappt's“. Der Spieler glaubt sich immer kurz vor dem großen Gewinn und kann nicht aufhören. Deshalb sind solche Glücksspiele stark suchtfördernd.



Risikofaktor: Ton-, Licht- und Farbeffekte des Spiels

Wer spielt schon gern ein langweiliges Schwarz-Weiß-Spiel ohne Ton und ohne Spaß? Deswegen sind Glücksspiele mit Musik, aufwendigen Licht- und Farbeffekten besonders suchtfördernd.



Risikofaktor: Rasche Spielabfolge

Je schneller man einen neuen Einsatz tätigen kann, desto aufregender ist ein Glücksspiel. Eher langweilig sind Glücksspiele, bei denen man mehrere Tage oder Stunden warten muss, bis man eine neue Runde spielen kann. Glücksspiele mit raschen Spielabfolgen sind einfach aufregender und deshalb stark suchtfördernd.



Risikofaktor: Schnelle Auszahlung

Glücksspiele, bei denen es nicht lange dauert bis man nach dem Spielgewinn das gewonnenen Geld bekommt, sind besonders suchtfördernd. Der Spieler wird schnell mit dem Gewinn belohnt, was ihm ein gutes Gefühl gibt. Außerdem kann er das Geld schnell wieder als neuen Spieleinsatz verwenden.



Risikofaktor: Art des Einsatzes

Glücksspiele, bei denen vorher der Bargeldeinsatz in Jetons oder Chips eingetauscht oder nur mit virtuellem Geld gespielt wird (z.B. beim Internetglücksspiel), sind besonders suchtfördernd. Denn die Spieler vergessen im Spielrausch, dass sie um echtes Geld spielen. Sie nehmen Verluste damit nicht so stark wahr, denn es sind ja für sie „nur“ Chips. Sie verlieren ihre Hemmschwelle und setzen immer mehr Geld ein.



Bello





Internetsucht (Information für Lehrkräfte)

Internetsucht

Auch wenn es sich bei dem Medium Internet um keine Substanz handelt, die man zu sich nehmen kann (wie Alkohol, Zigaretten oder andere Drogen), kann man davon abhängig werden. Es wird geschätzt, dass bis zu 1,5 Prozent der Internetnutzer in Deutschland ein übermäßiges bzw. süchtiges Internetnutzungsverhalten aufweisen. Betrachtet man nur die Altersgruppe der 14-16 Jährigen so findet man deutlich höhere Prävalenzzahlen von bis zu 6,3 Prozent (Quelle: PINTA-Studie 2011).

Internetsucht wird als Verhaltenssucht bezeichnet. Genauso wie einige Menschen in krankhafter Weise einkaufen, essen, arbeiten oder Sport treiben, so gibt es auch Menschen, die übermäßig viel im Internet surfen und nicht mehr in der Lage sind, die Dauer und Häufigkeit ihrer Online-Zeit zu begrenzen. Sie verlieren die Kontrolle über das Ausmaß ihrer Internetaktivitäten. Schulische bzw. berufliche Probleme oder Streit mit der Familie oder mit Freunden sind die Folge.

Suchtkranke können sich trotz schädlicher Folgen nicht selbst aus ihrer Sucht befreien. Viele Internetsüchtige sind sich gar nicht mehr bewusst, dass es auch ein Leben ohne das Netz gibt.

Merkmale der Internetsucht

Denken und Handeln drehen sich nur noch um das Internet – Das Denken und Handeln einer internetsüchtigen Person drehen sich in allen Lebenslagen darum, online zu sein. Alles andere wird nebensächlich. Das Internet wird nicht mehr in den Alltag einbezogen, sondern die Alltagsplanung richtet sich nach dem Internet. Über eine längere Zeitspanne hinweg verbringt eine internetsüchtige Person so den größten Teil ihrer Freizeit online oder mit ähnlichen Tätigkeiten wie beispielsweise Optimierungsarbeiten am PC.

Kontrollverlust – Wer internetsüchtig ist, hat die Kontrolle über seine Online-Zeit weitgehend verloren. Versuche, die Zeit im Netz zu verringern oder die Online-Aktivitäten zu unterbrechen, bleiben erfolglos oder werden erst gar nicht unternommen. Da die betroffene Person weiß, dass das ständige Online-Sein zu Problemen führt, wird sie häufig von Schuldgefühlen geplagt.

Toleranz – Der Internetsüchtige gewöhnt sich an seine tägliche „Online-Dosis“ und muss immer mehr und länger surfen, um zufrieden und ausgeglichen zu sein. So wird im Verlauf der Internetsucht immer mehr Zeit in internetbezogene Aktivitäten investiert.

Entzugserscheinungen – Wenn sie nicht regelmäßig mehrere Stunden im Internet sein kann, treten bei einer onlinesüchtigen Person seelische und körperliche Beeinträchtigungen auf. Sie wird nervös, reagiert gereizt oder aggressiv und hat ein heftiges Verlangen danach, endlich wieder online zu sein.

Negative Folgen – Die ständige Beschäftigung mit dem Internet wirkt sich über kurz oder lang negativ auf persönliche Beziehungen (Ärger mit Freunden oder Familie) oder auf schulische bzw. berufliche Leistungen (schlechte Noten, Arbeitsplatzverlust) aus. Auch können körperliche Probleme wie Sehstörungen, Müdigkeit, Schlafstörungen etc. auftreten.



Blogquiz Internetsucht

Im Folgenden siehst du einige Blogbeiträge zum Thema Internetsucht. Kreuze diejenigen Beiträge an, von denen du glaubst, dass sie richtig sind oder auf die Entwicklung einer Internetsucht hindeuten. (= richtig oder Hinweis auf Internetsucht)



am 15. August 2012, 11:23 Uhr - von Kiki Mein bester Freund hockt in den letzten Monaten nur noch vor dem Rechner und surft. Er hat nie Zeit, wenn man ihn fragt, ob wir was zusammen machen wollen.



am 20. Dezember 2012, 22:14 Uhr - von Flynn Ich merke beim Surfen häufig gar nicht, wie schnell die Zeit vergeht und wenn ich dann feststelle, wie lange ich schon online bin und mir vornehme, in ein paar Minuten aufzuhören mit dem Surfen, klappt das doch nicht. Neulich hatte ich ein ganz schlechtes Gewissen, weil ich eigentlich versprochen hatte, meiner Schwester beim Geschenkebasteln zu helfen.



am 27. Februar 2012, 09:03 Uhr - von Supersoccer Im Internet surfen, das ist ein ganz großes Hobby von mir. Neben Fußballspielen natürlich! ;-) Ich möchte nie mehr aufs Internet verzichten!



am 10. Juni 2012, 21:19 Uhr - von Ferrytale89 Ein Junge in meiner Klasse sitzt nur noch am Computer. Wenn wir uns nachmittags mal treffen, ist er nie dabei. Langsam fragen wir ihn auch nicht mehr, ob er mitkommen möchte. Er ist schon ein richtiger Außenseiter!



am 22. April 2012, 01:45 Uhr - von Lenny So etwas wie Internetsucht gibt es nicht. Man kann nur von Alkohol oder anderen Drogen richtig abhängig werden.



am 6. Dezember 2012, 17:05 Uhr - von Toby_net Immer wenn ich am Wochenende bei meinen Großeltern zu Besuch bin, werde ich total kribbelig, weil die kein Internet haben. Ich bin immer froh, wenn ich wieder daheim bin und meine Mails checken kann.



am 12. März 2012, 14:00 Uhr - von Jonathan Bin total verzweifelt! Meine Freundin hat mich verlassen. Sie meint, ich würde zuviel Zeit am PC verbringen und hätte mich negativ verändert, seit ich meinen Internetzugang habe. Was kann ich tun, damit sie zurückkommt?



am 6. Juni 2012, 14:30 Uhr - von Misty Meine Freundin spricht ständig über das Internet. Wenn ich ihr etwas erzähle, merke ich, dass sie mit ihren Gedanken wieder im Netz ist und mir gar nicht richtig zuhört.



am 02. Dezember 2012, 11:41 Uhr - von Mr._Smart Wie bei jeder anderen Sucht führt der dauernde Internetkonsum zu Veränderungen im Gehirn: Dort werden nämlich vermehrt Stoffe ausgeschüttet, die Wohlbefinden auslösen. Deshalb fühlt man sich prima, wenn man online ist. Ist das Surfen dann mal nicht möglich, so fehlen die glücklich machenden Stoffe und man beginnt, sich schlecht zu fühlen.



am 25. März 2012, 12:23 Uhr - von Smilla Hilfe! Ich bin immer so viel mit dem Internet beschäftigt, dass ich manchmal zu müde bin, um noch zu lernen. Ich versuch's ja, aber Surfen zieht mich irgendwie magisch an und dann kann ich nicht aufhören, obwohl ich weiß, dass ich am nächsten Tag einen Test schreibe. Hat jemand Tipps für mich, wie ich es schaffe, offline zu gehen?



am 13. Juni 2012, 15:17 Uhr - von The_Lord Wenn ich ehrlich bin, verbringe ich immer mehr und mehr Zeit im Internet. Manchmal verpasse ich deswegen auch Verabredungen oder Termine.



 am 15. August 2012, 11:23 Uhr - von Kiki Mein bester Freund hockt in den letzten Monaten nur noch vor dem Rechner und surft. Er hat nie Zeit, wenn man ihn fragt, ob wir was zusammen machen wollen.

 am 20. Dezember 2012, 22:14 Uhr - von Flynn Ich merke beim Surfen häufig gar nicht, wie schnell die Zeit vergeht und wenn ich dann feststelle, wie lange ich schon online bin und mir vornehme, in ein paar Minuten aufzuhören mit dem Surfen, klappt das doch nicht. Neulich hatte ich ein ganz schlechtes Gewissen, weil ich eigentlich versprochen hatte, meiner Schwester beim Geschenkebasteln zu helfen.

 am 27. Februar 2012, 09:03 Uhr - von Supersoccer Im Internet surfen, das ist ein ganz großes Hobby von mir. Neben Fußballspielen natürlich! ;-) Ich möchte nie mehr aufs Internet verzichten!

 am 10. Juni 2012, 21:19 Uhr - von Ferrytale89 Ein Junge in meiner Klasse sitzt nur noch am Computer. Wenn wir uns nachmittags mal treffen, ist er nie dabei. Langsam fragen wir ihn auch nicht mehr, ob er mitkommen möchte. Er ist schon ein richtiger Außenseiter!

 am 22. April 2012, 01:45 Uhr - von Lenny So etwas wie Internetsucht gibt es nicht. Man kann nur von Alkohol oder anderen Drogen richtig abhängig werden.

 am 6. Dezember 2012, 17:05 Uhr - von Toby_net Immer wenn ich am Wochenende bei meinen Großeltern zu Besuch bin, werde ich total kribbelig, weil die kein Internet haben. Ich bin immer froh, wenn ich wieder daheim bin und meine Mails checken kann.

 am 12. März 2012, 14:00 Uhr - von Jonathan Bin total verzweifelt! Meine Freundin hat mich verlassen. Sie meint, ich würde zuviel Zeit am PC verbringen und hätte mich negativ verändert, seit ich meinen Internetzugang habe. Was kann ich tun, damit sie zurückkommt?

 am 6. Juni 2012, 14:30 Uhr - von Misty Meine Freundin spricht ständig über das Internet. Wenn ich ihr etwas erzähle, merke ich, dass sie mit ihren Gedanken wieder im Netz ist und mir gar nicht richtig zuhört.

 am 02. Dezember 2012, 11:41 Uhr - von Mr._Smart Wie bei jeder anderen Sucht führt der dauernde Internetkonsum zu Veränderungen im Gehirn: Dort werden nämlich vermehrt Stoffe ausgeschüttet, die Wohlbefinden auslösen. Deshalb fühlt man sich prima, wenn man online ist. Ist das Surfen dann mal nicht möglich, so fehlen die glücklich machenden Stoffe und man beginnt, sich schlecht zu fühlen.

 am 25. März 2012, 12:23 Uhr - von Smilla Hilfe! Ich bin immer so viel mit dem Internet beschäftigt, dass ich manchmal zu müde bin, um noch zu lernen. Ich versuch's ja, aber Surfen zieht mich irgendwie magisch an und dann kann ich nicht aufhören, obwohl ich weiß, dass ich am nächsten Tag einen Test schreibe. Hat jemand Tipps für mich, wie ich es schaffe, offline zu gehen?

 am 13. Juni 2012, 15:17 Uhr - von The_Lord Wenn ich ehrlich bin, verbringe ich immer mehr und mehr Zeit im Internet. Manchmal verpasse ich deswegen auch Verabredungen oder Termine.